

Book Reviews – Recensions – Buchbesprechungen

* * * * *

Geschichte des Pietismus, Bd. 4 Glaubenswelt und Lebenswelten

Hartmut Lehmann (Hrsg.)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2004, 710 pp.,
Ln., 86,- ISBN 3-525-55349-8

ZUSAMMENFASSUNG

Der letzte Band der vierbändigen Geschichte des Pietismus erschließt das Thema in thematischen Längsschnitten in vielfältiger Weise. Viele Aspekte des Pietismus wurden dabei behandelt, besonders auch seine Interaktion mit Psychologie, Medizin, Literatur, Musik und anderen Gebieten. Es wird aber auch bewusst, dass in vielen Bereichen auch grundlegende Forschungen erst noch zu leisten sind. Insgesamt ist die nun abgeschlossene Herausgabe des Werkes sehr zu würdigen.

SUMMARY

The final volume of the four-volume history of Pietism unfolds the theme by thematic sections in a variety of ways. Many aspects of Pietism are treated in this manner, and of particular interest is its interaction with psychology, medicine, literature, music and other areas. The work is also aware that in many areas the research work of a ground-laying sort still awaits. Overall this now completed edition of the work is to be much appreciated.

RÉSUMÉ

Ce quatrième et dernier volume de la série consacrée à l'histoire du piétisme comporte plusieurs sections thématiques variées. De nombreux aspects du piétisme sont ainsi abordés. On notera les interactions avec la psychologie, la médecine, la littérature, la musique ainsi que d'autres domaines. Les auteurs sont aussi conscients que des travaux de recherches restent à faire dans de nombreux domaines. Dans l'ensemble, l'édition complète de l'ouvrage sera fort appréciée.

* * * * *

Mit dem 4. Band kommt die von der „Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus“ inaugurierte „Geschichte des Pietismus“ zu ihrem Abschluss. Damit liegt ein wahrhaft voluminöses Werk vor! Die Verlagsankündigung spricht zurecht von „der ersten großen allgemeinverständlichen und internationalen Zusammenfassung der Geschichte des Pietismus in diesem Jahrhundert“. Bescheidenheit in allen Ehren: aber dies gilt nicht nur im Hinblick auf das gerade angefangene Jahrhundert, sondern für die bisherige Geschichte der Erforschung des Pietismus insgesamt. Dass dieses Projekt nur als Gemeinschaftswerk von Wissenschaftlern aus den verschiedensten Fachgebieten

durchgeführt werden konnte, liegt auf der Hand. Neben Theologinnen und Theologen waren vor allem Historiker, Germanisten, Pädagogen, Musikwissenschaftler etc. maßgeblich beteiligt.

Was für das Werk als Ganzes gilt, trifft auch für den letzten Band zu. Gerade er stellt ein interdisziplinäres Gemeinschaftswerk dar. Darin liegt eine erste Ursache für seinen besonderen Reiz, weil auf diese Weise zum Teil ganz neue Perspektiven auf das Phänomen des Pietismus eröffnet werden. Das führt z. Bsp. dazu, dass noch unbeackerte Forschungsgebiete erkennbar werden, wozu die Bedeutung des Pietismus für Medizin und Psychologie, für Naturwissenschaft und Technik, für Musik und Kunst, für Sprache und Literatur gehört (vgl. S. 15). Bisweilen führt der interdisziplinäre Blickwinkel auch zu einer Vertiefung von Erkenntnissen zu theologischen und frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten des Pietismus. Schließlich erfolgt in einzelnen Fällen sogar eine Revision traditioneller Ergebnisse der theologischen Pietismusforschung. Das zeigt sich besonders eindrucklich, wenn man das vorliegende Buch mit Albrecht Ritschls 1880–1886 erschienenen dreibändigen „Geschichte des Pietismus“ vergleicht. Während Ritschl sich darum bemühte, den Nachweis zu führen, dass der Pietismus eine Entartung reformatorischen Christentums darstellt, begründet der 4. Band, dass der Pietismus tatsächlich die bedeutendste religiöse Erneuerungsbewegung im Protestantismus seit der Reformation ist.

Besonders anregend ist der 4. Band zweitens wegen seines von den drei übrigen Bänden abweichenden Aufbaus. Während die ersten drei Bände die Entwicklung des Pietismus in chronologischer Perspektive darstellen, d. h. die großen Epochen des Pietismus nacheinander behandelt werden, verlässt der letzte Band dieses Ordnungsschema. Er geht nach systematischen Gesichtspunkten vor. „Das heißt, dass hier das Selbstverständnis und die Eigentraditionen des Pietismus ausführlich dargelegt und dessen Wirkungen und Ausstrahlungen in den unterschiedlichen Bereichen des historischen Lebens untersucht werden“ (so der Herausgeber Hartmut Lehmann in seinem Vorwort S. V). Dadurch wird es möglich, wesentliche Themen aus der Geschichte des Pietismus ausführlicher zur Darstellung zu bringen als das in den ersten drei Bänden der Fall war. Zudem wird dadurch die Relevanz des Pietismus für Glauben und Leben in der Moderne deutlicher erkennbar.

Noch aus einem dritten Grund verdient der letzte Band der „Geschichte des Pietismus“ gewürdigt zu werden: Es ist wohl nicht zuletzt das Verdienst des Herausgebers, dass dieser Band nicht nur den Abschluss eines Forschungsprojekts markiert, sondern auch unerledigte Aufgaben der Pietismusforschung für die Zukunft vor

Augen stellt. Das geschieht explizit und implizit in vielen Einzelbeiträgen des Bandes, speziell aber in der Einführung von Hartmut Lehmann unter der Überschrift „Probleme und Aufgaben der Pietismusforschung“. Zunächst nennt Lehmann das Problem der Sprache bzw. Sprachen des Pietismus, dann die Frage nach dem Verhältnis des Pietismus zu anderen religiösen Bewegungen. Heute ist besonders seine Stellung zum christlichen Fundamentalismus brisant. Gerade an dieser Stelle werden die unterschiedlichen theologischen Positionen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der vorliegenden „Geschichte des Pietismus“ erkennbar. Manche ordnen den Pietismus selbstverständlich unter die fundamentalistischen Bewegungen ein. Lehmann ist vorsichtiger, indem er feststellt: „Bislang ist offen, ob der Begriff Fundamentalismus zu mehr taugt als zu Polemik“ (S. 11). Eine weitere ungeklärte Frage ist nach Lehmann die nach den Ursachen von Ausbreitung, Entfaltung und partiellem Niedergang des Pietismus und die Frage, welche Rolle dabei bestimmte pietistische Zentren wie Halle, Herrnhut und Basel gespielt haben. Weiterer Erforschung bedürfen auch viele anthropologische Aspekte des Pietismus wie zum Bsp. der Umgang mit Geburt und Tod, mit beruflichem Stress, mit Erfolg und Versagen, mit Leiden. Dazu kommt schließlich, wie Lehmann zurecht feststellt, die noch weithin ausstehende ethnologisch orientierte Aufarbeitung des Materials aus Missionsarchiven zur Geschichte und Kultur jener Regionen, in denen pietistische Missionen seit dem 18. Jahrhundert gearbeitet haben.

Das vorliegende Werk stellt in formaler Hinsicht eine redaktionelle Großleistung dar. Auch die graphische Gestaltung des letzten Bandes ist ansprechend und gediegen. 27 Abbildungen stellen eine zum Teil unerlässliche Illustrationshilfe zum geschriebenen Text dar (das gilt besonders für den Abschnitt über Architektur und Kunst – S. 457ff). Die ausgewählten Literaturhinweise am Anfang jedes Unterabschnitts und die in den Anmerkungen nachgewiesene Literatur stellen eine gute Zugangsmöglichkeit zu den wichtigsten neuen und alten Veröffentlichungen zum Thema dar. Gewünscht hätte man sich neben dem Personenregister ein ausführliches Sachregister. Immerhin stellt das ausführliche Inhaltsverzeichnis eine gute Erschließungshilfe des Buches dar.

Das Buch ist inhaltlich so reich an Erkenntnissen und Entdeckungen, dass an dieser Stelle nur eine knappe Skizze von Aufbau und Inhalt vorgelegt werden kann. Auch muss eine kritische Würdigung der einzelnen Unterkapitel unterbleiben. Das Buch weist sechs, unterschiedlich lange Kap. auf. Dabei stellen die Kap. 2 – 4 die inhaltlich entscheidenden dar. Ihnen ist das bereits behandelte Kap. 1 (Einführung) vorgeschaltet. Das 5. Kap. enthält einen knappen Essay zur bleibenden Bedeutung des Pietismus. Das sich anschließende letzte Kap. thematisiert die Geschichte der historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus, die für das Gesamtwerk verantwortlich zeichnet. Die Darstellung lässt erkennen, dass die Arbeit der Kommission in den

genau vierzig Jahren ihres Bestehens (die konstituierende Sitzung fand 1964 statt) nicht ohne Spannungen erfolgte. Umso erfreulicher, dass rechtzeitig zum Jubiläum die vierbändige „Geschichte des Pietismus“ ihren Abschluss gefunden hat. Die Hauptkapitel 2 – 4 enthalten insgesamt 25 Tiefenbohrungen, in denen die Themenfelder behandelt werden, die für den Pietismus entscheidend waren bzw. noch sind. Kap. 2 umfasst sieben Untersuchungen zu theologischen, religiösen und kirchengeschichtlichen Aspekten des Pietismus (es geht dabei um die Zukunftserwartung, um Bekehrung und Wiedergeburt, um Frömmigkeit und Gebet, um die Bibel, um Gesangbuch, die Stellung zu den Juden und die Mission). Kap. 3 thematisiert geistige, wissenschaftliche und kulturelle Aspekte (unter den Überschriften: „Eigenkultur und Traditionsbildung“, „Pfarrer und Theologen“, „Philosophie“, „Pädagogik am Beispiel August Hermann Franckes“, „Psychologie“, „Medizin und Pharmazie“, „Naturwissenschaft und Technik ...“, „Die Literatur des Pietismus ...“, „Die Sprache Canaan ...“, „Musik“, „Architektur und Kunst“). In Kap. 4 schließlich geht es um ethische, soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte (die Themen sind: Absonderung und neue Gemeinschaft, Ehe, Familie und Kinder, Frauen, Weltverständnis und Handeln in der Welt, Wirtschaft, Soziales, Politik). Dass die einzelnen Unterkapitel von unterschiedlicher Qualität sind, versteht sich beinahe von selbst. Alle Autoren bemühen sich jedoch um eine gerechte Darstellung, indem sie die positiven, der Zukunft zugewandten Seiten des Pietismus hervorheben, ohne seine Schwächen zu verschweigen.

Zum Schluss seien noch einige wenige kritische Bemerkungen erlaubt. Etwas erstaunt ist der Leser, dass nur eine Autorin, die Hamburger Privatdozentin Ruth Albrecht, an dem vorliegenden Band beteiligt war, und zwar beim Thema Frauen. Wie verträgt sich damit die Erkenntnis, dass zumindest der ältere Pietismus eine „frauenbewegte Erscheinung“ (Elisabeth Moltmann-Wendel) war und der Frau erstmals im Protestantismus in größerem Maßstab zu eigenverantwortlicher Mitarbeit in der Gemeinde verholfen hat. Beinahe durchgängig lässt sich außerdem beobachten, dass die Versuche des Pietismus, an neutestamentlichen bzw. urchristlichen Erkenntnissen anzuknüpfen, keine angemessene Berücksichtigung findet. Viele Erscheinungen des Pietismus lassen sich m. E. nur auf diesem Hintergrund interpretieren und angemessen würdigen. Schließlich frage ich mich, ob angesichts des Umfangs des Gesamtwerks ein fünfseitiger Essay wirklich ausreicht, um die Zukunftsfähigkeit des Pietismus zu thematisieren. Ich stimme durchaus mit Martin Kruse überein, wenn er an der Bibelbegeisterung, der Gemeinschaftspflege und der Orientierung am allgemeinen Priestertum wesentliche Aspekte dieser Zukunftsfähigkeit festmacht. Nur kann das angesichts der Fülle der im 4. Band neu ausgebreiteten Erkenntnisse und Einsichten nicht das abschließende Wort in dieser Angelegenheit bleiben.

Peter Zimmerling, Mannheim, Deutschland